church and peace

Church and Peace Rundbrief
September 2012

Liebe LeserInnen,

Der neue Rundbrief bringt Ihnen zahlreiche Nachrichten aus dem Netz von Church and Peace, die dessen ganze Viefalt deutlich machen.

Die Monate seit dem letzten Rundbrief waren für den Vorstand zunächst geprägt durch die Mitgliederversammlung von Church and Peace in Brüssel und das damit verbundene Thema 'Die Europäische Gemeinschaft – ein unvollendetes Versöhnungsprojekt. Zur Integration der Länder des ehemaligen Jugoslawien.' Es war eine große Freude, mit vielen Mitgliedern aus unserem Netz in Brüssel zusammen zu kommen und dieses Thema im Zentrum europäischer Politik zu diskutieren. Wir haben die Chance genutzt, dort GesprächspartnerInnen vor Ort zu haben, denen die Region am Herzen liegt und die sich bemühen, im Europäischen Parlament eine Politik voranzubringen, die zu tragfähigem Frieden beiträgt. Wir haben auch Menschen gesprochen, die uns informieren konnten über Initiativen aus der Region und die interessiert waren an Begegnungen mit Menschen aus unserem Netz.
So verweise ich auf den Bericht von Marie-Noëlle von der Recke zur MV 2012 ab S. 2.

Dass Marie-Noëlle von der Recke nach ihrem jahrezehntelangen Engagement für Church and Peace zu Beginn des nächsten Jahres ihre Arbeit als Generalsekretärin beenden wird, hat uns natürlich ebenfalls sehr beschäftigt. So haben wir die Vorbereitungen der Wahl einer/s Nachfolgers/in genutzt, um inne zu halten und die Mitglieder zu fragen, wo wir stehen und welche Prioritäten wir für die Zukunft sehen. Ein Ergebnis war abzulesen in der Stellenausschreibung. Vielen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass es eine gute Resonanz von kompetenten BewerberInnen gab. Wir sind froh, in Davorka Lovreković eine Generalsekretärin gefunden zu haben, die viel Erfahrung und eine hohe Motivation für die Arbeit bei Church and Peace mitbringt. Wer mehr über sie wissen möchte, lese weiter auf S. 4.

Mit herzlichem Gruß,

Antje Heider-Rottwilm

Inhalt:

S. 1 Zum Geleit
S. 2 MV 2012 und Wahlen
S. 4 Neue Generalsekretärin
S. 6 Frankophone Regionalkonferenz
S. 8 Kolloquium Jean Goss
S. 9 Generalkapitel der Arche
S.10 Jubiläum von 'gewalt*frei* handeln'
S.11 Diskussionsprozess in der Badischen Landessynode
S.13 Ankündigung internationale Konferenz 2013

Die Church and Peace-Mitgliederversammlung 2012 befasste sich neben den jährlichen Regularien mit einem durch den Tagungsort Brüssel besonders aktuellen Thema.

Martin Schuler stellt den Finanzbericht 2011 vor

Die aus ganz Europa angereisten Mitglieder aus dem Netzwerk von Church and Peace trafen sich vom 27. bis 29. April 2012 in der Tagungs- und Begegnungsstätte Notre Dame du Chant d'Oiseau. Auf der Tagesordnung: Diskussion der Tätigkeitsberichte der Internationalen Geschäftsstelle und der Regionen, Suche nach einem/r neuen GeneralsekretärIn, Jahresabschluss 2011 und Haushaltsplan 2012 sowie die Wahl eines neuen Vorstands. Hans Häselbarth, Brigitte Mesdag und Brian Tracy standen nicht für eine weitere Amtszeit zur Verfügung. Das Mandat von Antje Heider-Rottwilm, Bruno Sägesser, Elisabeth Freise, Janna Postma, Ian Ring und Branka Srnec wurde um drei Jahre verlängert. Erstmals in den Vorstand gewählt wurden Daniel Oppliger-Geiser und Laurens Thiessen van Esch.

Der inhaltliche Teil begann mit einer Podiumsdiskussion zu einem zentralen Thema der europäischen Politik:

Die Europäische Gemeinschaft – ein unvollendetes Versöhnungsprojekt
Zur Integration der Länder des ehemaligen Jugoslawien

Seit vielen Jahren ist Church and Peace im Austausch mit Partnern bzw. Mitgliedern in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens, die angesichts der Wunden der Kriege zwischen den Ethnien und Religionen versuchen, mit konkretem sozialem Engagement, aber auch mit Trainings in gewaltfreier Konfliktbearbeitung zur Versöhnung beizutragen. Church and Peace unterstützt die Arbeit der einzelnen Initiativen und Organisationen, die Bildung eines interreligiösen Netzwerkes und die Organisation von interethnischen und -religiösen Begegnungen/Konferenzen durch fachkundige Begleitung sowie den Austausch mit Versöhnungsinitiativen bzw. gewaltfreiem Einsatz für Menschenrechte und Frieden in anderen Regionen Europas.

Andreas Zumach, Journalist aus Genf, moderierte ein sehr angeregtes Gespräch zwischen den Podiumsteilnehmern:
- Tobias Heider, Referent für Sicherheits- und Verteidigungsfragen, Die Grünen, Brüssel
- Elizabeta Kitanovic, Menschenrechtsreferentin der Konferenz Europäischer Kirchen KEK (www.ceceurope.org)
- Nikola Knezevic, Zentrum für Religionswissenschaft, Novi Sad, Serbien, Koordinator der RECOM-Initiative(www.zarekom.org/The-Coalition-for-RECOM.en.html), bei der es darum geht, Fakten zu den während des Krieges im ehemaligen Jugoslawien begangenen Gräueltaten und den Opfern von Kriegsverbrechen zusammen zu tragen
- Snejzana Kovacevic, Theologin und Friedensarbeiterin, Osijek, Kroatien

Margrit Kruber-Arnold stellt den Bericht des Nominierungsauschusses anlässlich der Wahl des neuen Vorstandes vor

Deutlich wurde auf dem Podium und in den anschließenden Arbeitsgruppen, wie komplex und kompliziert die politischen Prozesse sind, die langfristig eine Integration des westlichen Balkans in die EU zum Ziel haben. Wie finden tief gespaltene Gesellschaften zu einer Aussöhnung, wenn es keine geistige und politische Elite gibt, die dies vorantreibt? Wie wirken sich Entscheidungen der EU auf die Situation in den jeweiligen Nation und zwischen den Nationen aus, nicht zuletzt im Blick auf die Umsetzung der Menschenrechtsstandards?

Tobias Heider erläuterte an Hand von Beispielen die vielen, nach wie vor ungelösten Fragen sowie die Schwierigkeit für jüngere Europaabgeordnete, die Ereignisse, die zu den Konflikten in den 90er Jahren geführt haben, richtig einzuordnen. Seiner Meinung nach sind die politischen Verantwortungsträger nicht bereit, die Probleme in der Region wirklich anzugehen.

Nikola Knezevic betonte die Hoffnung, dass ein Beitritt Serbien zur Europäischen Union es seinem Land ermögliche, die wirtschaftliche Talsohle zu durchschreiten. Der Beitritt könne sich auch positiv auf das Leben der normalen Menschen auswirken und die absolut notwendigen strukturellen Veränderungen herbeiführen wie demokratische Mechanismen, mehr Transparenz in der Regierung und im Parlament, Kampf gegen die Korruption. Er nannte außerdem weitere notwendige, wenn auch schwer zu erfüllende Auflagen für einen Beitritt Serbiens (Justizreform, Beseitigung von Diskriminierung und anderen Menschenrechtsverletzungen) sowie noch andere, die für die Regierung und das serbische Volk inakzeptabel sind (wie die Anerkennung der Unabhängigkeit des Kosovo).

Snejzana Kovacevic erwähnte ihrerseits die Skepsis eines Teils ihrer Generation angesichts des Beitritts Kroatiens zur Europäischen Union (Menschen mittleren Alters, die den Krieg am eigenen Leib miterlebt haben). Ante Gotovina, ein Kriegsverbrecher, dessen Festnahme von verschiedenen Ländern der Europäischen Union gefordert wird, ist für viele Kroaten nach wie vor ein Held. Snejzana hielt aber auch fest, dass 66% der kroatischen Bevölkerung den EU-Beitritt befürworten und dass mit Hilfe europäischer Fördergelder schon eine ganze Reihe von Projekten besonders im Bildungsbereich durchgeführt werden. Die junge Generation, auf der Suche nach Perspektiven für Ausbildung und Beruf, könne den Beitritt kaum erwarten. Der Ratifizierungsvertrag soll im Juni 2013 unterzeichnet werden, sodass er Beitritt zum 1.7.2013 erfolgen kann. Die derzeitige kroatische Regierung steht ebenso wie die in Serbien vor zahlreichen Herausforderungen: wirtschaftlicher Fortschritt und Rechtsstaatlichkeit in der Innen- wie der Außenpolitik.

Es gibt inzwischen eine beträchtlichte Zahl zivilgesellschaftlicher Organisationen, die sich mit großer Beharrlichkeit um die innere Integration in ihren jeweiligen Ländern

bemühen, im sozialen Bereich ebenso wie in der historischen Aufarbeitung der Kriegsursachen und ihrer Folgen.

Snejzana Kovacevic berichtete, dass Ende 2011 die 'Platform 112' ins Leben gerufen wurde, unter deren Dach sich sechzig verschiedene Organisationen mit langjährigen Erfahrungen im Bereich Menschenrechte, friedensbildende Maßnahmen und Umweltschutz zusammengeschlossen haben, um in der Endphase des Beitrittsprozesses Kroatiens zur Europäischen Union besonders auf die Entwicklung der Menschenrechte und des Rechtsstaats zu achten. Sie bedauerte, dass fehlende Gelder dazu geführt hätten, dass sich die Organisationen der Zivilgesellschaft weniger mit dem Thema Frieden beschäftigen würden.

Podiumsdiskussion mit Nikola Knezevic, Snejzana Kovacevic, Andreas Zumach, Elizabeta Kitanovic, Tobias Heider

Elizabeta Kitanovic plädierte für ein deutlicheres Engagement der Kirchen insbesondere für Menschenrechte und eine engere Zusammenarbeit bei den anstehenden Aufgaben.

Versöhnung braucht Zeit - das wissen Westeuropäer aus ihrer eigenen Geschichte nur zu gut - und es braucht auf allen Ebenen eine zielgerichtete Unterstützung der Kräfte, die danach streben. Europa kann nur in einer versöhnten ethnischen und religiösen Vielfalt bestehen - eine hohe Anforderung für die politischen Verantwortungsträger wie für diejenigen, die beharrlich in der Versöhnungsarbeit mit den Menschen engagiert sind.
Und hier liegt eine klare Anfrage an die Kirchen, sowohl in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union als auch in den Beitrittskandidatenländern. Und schließlich ist dies auch eine Ermutigung für ein Netzwerk wie Church and Peace, dessen Berufung ja darin besteht, Friedenskirchen und friedenskirchlich orientierte Organisationen ungeachtet aller Grenzen und ohne ausdrückliche Erlaubnis der Politik zusammen zu bringen.

-:-:-:-:-:-:-:-

Ab Januar 2013 hat Church and Peace eine neue Generalsekretärin. Davorka Lovreković stellt sich vor:

In unserer Küche hängt ein Plakat. Ein wenig sind ihm schon die Jahre anzusehen und die Umzüge von einer Wohnung in die andere seit nunmehr fast 25 Jahren:
„**Am Tisch des Friedens wird Brot und Gerechtigkeit sein**“.

Dieser Satz drückt aus, was ich mit meinem Engagement erreichen will. Es ist die Einladung der Bergpredigt: Für Gerechtigkeit und Frieden einzustehen, das Brot zu teilen. Wir sind schon eingeladen zu diesem Fest des Volkes Gottes – und wir haben diese Einladung nicht nur gehört, sondern haben sie auch angenommen und machen tat–

kräftig bei den Vorbereitungen mit. Zwischendurch setzen sich immer wieder mal Einzelne oder Gruppen an den Tisch, eilig oder bedachtsam gedeckt, um zu kosten, sich und die anderen zu stärken, andere einzuladen. Wir dürfen schon so leben, als ob das Fest mit allen begonnen hat.

Davorka Lovreković

In Zagreb geboren, sind meine Eltern 1966 mit mir ins Asyl gegangen, und so bin ich in Deutschland aufgewachsen. Meine Familie – fest in der katholischen Kirche verwurzelt – hat immer wieder diese Erfahrung gemacht, als Fremde an diesen Tisch eingeladen worden zu sein. Bei all den Schwierigkeiten eines Lebens in der Fremde, war da eben auch Heimat in der Gemeinde, Gemeinschaft mit den Nachbarn, aus denen Freunde wurden. Mit den Anfeindungen konstruktiv umzugehen, habe ich von meinen Eltern gelernt und dieses glaub-würdig gelebte Zeugnis ihrer gewaltfreien Haltung hat mich tief geprägt.

1980 habe ich die Selbstverpflichtung von „Ohne Rüstung Leben“ unterschrieben: „Ich bin bereit, ohne den Schutz von Waffen zu leben. Ich werde mich in meiner Gesellschaft dafür einsetzen, dass dies möglich wird.“ Ich wollte andere nicht bedrohen – aber dies auch nicht in meinem Namen geschehen lassen. Mit meinen 17 Jahren war mir bewusst, dass dies ein lebenslanges Engagement sein würde – und ich habe Menschen gesucht, die mit langem Atem an diese Aufgabe ge-hen. Beim Versöhnungsbund habe ich diese Menschen gefunden, die nicht nur NEIN sagen, sondern auch ein kraftvolles JA zum Leben, zur Kultur der Gewaltfreiheit, zur Theologie des Friedens und der Versöhnung. Bei unseren Jahrestagungen wird neben und durch die Arbeit Gemeinschaft gepflegt, die immer wieder von neuem Mut macht, wieder „allein“ zu Hause, im Alltag sich einzusetzen für ein gewaltfreies Leben.

Bei meinem Freiwilligendienst in einer christlichen Kommunität in den USA (Koinonia Partners in Americus, Georgia) habe ich die Quäker kennen gelernt und bin nach meiner Rückkehr nach Hamburg gezogen, weil es dort eine große Quäker-Gruppe gab. Ich bin Quäkerin geworden, weil ich glaube, dass in jedem Menschen „das von Gott“ ist. In den Stillen Andachten kommen wir zusammen, um zu hören, welches der Ruf Gottes an uns ist und um uns dann gegenseitig zu unterstützen, die Antwort mit unserem Leben geben können. Mit unserem Umzug nach Laufdorf freuen wir uns als Familie, an dem Leben des Laurentiuskonvents teilhaben zu dürfen und unseren Beitrag zu leisten – und auch dort gemeinsame Wege zu gehen.

Niemals zuvor haben sich die Menschen so sehr für Gewaltfreiheit interessiert wie heute. Das Verständnis dafür, dass dies der sinnvolle, nachhaltige und vernünftige Weg ist, um die Konflikte in der Welt zu regeln, ist so groß wie nie zuvor. Kirchen und kirchliche Gemeinschaften haben zu diesem wachsenden Bewusstsein einen großen Beitrag geleistet. Ich freue mich darauf, mit Euch weiterhin an den Tisch des Friedens und der Gerechtigkeit einzuladen und ihn freudig zu decken, so dass da Brot ist für alle.

"Wo liegen die Wurzeln in einer Welt ohne Grenzen? Ursachen und Konsequenzen des aufflammenden Identitätsbewusstseins". Dies war Thema der frankophonen Regionaltagung, die am 26.-27. April 2012 in Zusammenarbeit mit der Mitgliedsgruppe 'Sortir de la Violence' (Wege aus der Gewalt) in Brüssel stattfand. Philippe Gonzalez, Soziologe, Spezialist für die Bereiche Religion und Medien und Dozent an der Universität von Lausanne, hielt zwei Vorträge zum Verständnis der Ursachen und Mechanismen eines brisanten gesellschaftlichen Phänomens. Hervé van Baren und Valentine de Beauvoir-Ursel berichten:

Philippe Gonzalez, Religionssoziologe

Die französischsprachige Regionaltagung von Church and Peace fand dieses Jahr in Brüssel statt, der Stadt eines Mitglieds, des Vereins 'Sortir de la Violence' ('Wege aus der Gewalt'). So entwickelte sich die Idee, das alljährliche Fortbildungsseminar von Sortir de la Violence mit der Tagung von Church and Peace zusammen zu legen. Aus diesem Anlass wurde der bedeutende Religionssoziologe Philippe Gonzalez eingeladen, seine Vision heutiger christlicher Identität zu erläutern.

Die durch Anders Breivik verübten Anschläge von Oslo dienten Gonzalez als Ausgangspunkt für seine Reflexion:

Breivik rechtfertigt seine schrecklichen Taten mit dem notwendigen Kampf, den das „Kulturchristentum“ gegen die islamische Invasion führen muss, da letztere in seinen Augen die westliche Identität gefährdet. In dieser für die rechtsextreme Ideologie zunehmend grundlegenden Sicht, die die demokratische Debatte in den gemässigten Parteien pervertiert, wird die Religion sowohl als fremder Aggressor (Islam) wie auch als letzte Schutzbastion (Christentum) wahrgenommen. Philippe Gonzalez betont die Ironie des Anspruchs auf Anerkennung ihrer Identität der Zugehörigkeit zum Christentum durch ausgerechnet diejenigen, die die Säkularisierung unserer Gesellschaft weitgehend gutheißen.

Konzentriert lauschende TagungsteilnehmerInnen

Eine solche vereinfachende, wenig konsistente Schwarzweiß-Sicht lehnte der Redner unter Bezug auf einige biblische Textstellen, dem wirklichen Herzstück christlicher Identität, ab. Er beleuchtete hierzu eine ihrer Facetten: die Andersartigkeit. Christsein besagt: "Dort fremd werden, wo man zu Hause war."

Im ersten Petrusbrief steht: Um der Botschaft treu zu bleiben, bedarf es einer Entwurzelung, eines Exils, nicht, um sich von der Welt abzusondern, sondern um sich besser an eine vielfältige Menschheit zu binden, deren Reichtum in den Unterschieden liegt.

Thomas Peeters von Sortir de la Violence, berichtet über die Ergebnisse einer Arbeitsgruppe

Die Geschichte vom Turmbau zu Babel lehrt uns noch etwas anderes: das Verderben, das darin besteht, die Menschheit im Dienst eines großartigen Projekts und auf Kosten der Menschenwürde in ein einförmiges und freiheitsbedrohendes Kollektiv zu pressen. Beide biblische Textstellen sind hoch aktuell und sollen uns helfen, den Sinn unseres christlichen Engagements in der heutigen Zeit herauszufinden. In diesem Kontext hat „die Kirche die Verantwortung, zu verkünden, dass jeder Mensch die Würde besitzt, sich als Sohn und Tochter Gottes zu erkennen.“ In seinem Schlusswort sagte Philippe Gonzalez: "Wir sind dazu berufen, Jesus, dem Sohn, nachzufolgen, mit unseren Besonderheiten und in Verbindung untereinander. Dann bekommt das Wort 'Christsein' seine ganze Bedeutung".

Benoit und Ariane Thiran stellen die Arbeit von Sortir de la Violence ('Wege aus der Gewalt') vor

Nach dem Vortrag von Philippe Gonzalez gab es einen Austausch in Kleingruppen zu folgendem Thema: Wie äußert sich diese Sicht unserer christlichen Identität in konkreten Taten und Engagements, in unserem Leben?

Am Ende des fruchtbaren Tages stellte ein/e Sprecher/in aus jeder Gruppe die Ergebnisse des Austausches knapp vor. Wie immer bestand der Reichtum der gemeinsamen Arbeit in den sehr vielfältigen Standpunkten, Formen des Engagements und Zeugnissen der zahlreichen TeilnehmerInnen ... mit anderen Worten: in der Andersartigkeit.[1]

[1] Die Vorträge von Philippe Gonzales können in Kürze auf Deutsch von der Webseite von Church and Peace heruntergeladen werden.

Aus Anlass des 100. Geburtstags von Jean Goss fand am 8. – 9. Juni 2012 in Innsbruck eine Tagung statt, zu der sich rund 100 Personen versammelten, um sich zu erinnern, zu feiern und nachzudenken. Zusammenfassend geben wir Auszüge aus dem Artikel von Alfred Bour[2], dem Freund von Jean Goss, wieder, der dessen Vision beschreibt – ausgehend von der überwältigenden Bekehrungserfahrung im Jahr 1940, am Abend, bevor sich seine Kompanie ergeben hat, und er nach Deutschland in Gefangenschaft kam.

Aufgrund der entscheidenden Erfahrung von Jean deckt sich seine Vision von Christus mit derjenigen des Menschen: Für ihn ist Christus der Mensch der Liebe, er ist die Mensch gewordene Liebe. In seiner Gewerkschaftersprache sagte er lange vor dem 2. Vatikanischen Konzil, was dieses später zum Ausdruck brachte: „Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf." (Gaudium et Spes Nr. 22) Jean gibt dieser Liebe einen ganz präzisen Sinn: Sie ist Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie ist aktiv, dynamisch, aggressiv gegen das Böse und die Ungerechtigkeit, nie gegen den Menschen, Schöpferkraft auf allen Ebenen und Erlösung, d.h. sie bezahlt für Andere. Diese Liebe sieht Jean gelebt, verwirklicht und gänzlich erfüllt in Christus.

Die erste Stufe der Gewaltfreiheit ist für Jean die Nächstenliebe. Sie ist die erste Dimension der Liebe, und sie ist die erste Dimension des Menschen. Die Feindesliebe ist die zweite. „Was haben wir Christen seit 2000 Jahren anderes getan, als dem Übeltäter das Böse heimzuzahlen, wenn nötig bis zu seiner Vernichtung? 'Wenn man dich auffordert, tausend Schritte zu tun, dann tue zweitausend. ...' Was will das heißen? Ertränke das Böse im Guten!" Und Jesus, sagt Jean als drittes, geht noch weiter: „Er kam, um uns alles zu geben, alles zu schenken. Erst am Gründonnerstag, am Tag vor seinem Tod, vertraut Jesus uns das eigentliche Geheimnis des Lebens Gottes an. Er vertraut uns die dritte Dimension der Liebe an, die auch die dritte Dimension des Menschen ist. 'Es gibt keine größere Liebe', sagt Jesus, 'als die, sein Leben für die Menschen hinzugeben, die man liebt.' Eine solche Liebe zu leben, bedingt, dass man nicht alleine bleibt und dass man sich von Andern helfen lässt. „Gedrängt von seiner Liebe für Andere und von Gott, dem ganz Anderen, blieb Jean sein ganzes Leben unterwegs, um mehr und mehr ein Werkzeug des Friedens zu werden. Er hat uns gezeigt, wie sehr wir für unsere eigene Veränderung der Anderen bedürfen, und dass unsere Echtheit eng verknüpft ist mit dem, was wir persönlich und in der Gesellschaft leben", schreibt seine Frau Hildegard Goss-Mayr über ihn.

Einen Ausdruck benutzte Jean ständig: die unbedingte Achtung der menschlichen Person. Die Mystik bedeutete alles für Jean, aber eine Mystik, die sofort Mensch wird. Indem er Christus entdeckt, entdeckt er den Menschen als ein besonderes Wesen der Schöpfung, ein heiliges Wesen, geschaffen im Ebenbild und in der Ähnlichkeit mit dem dreieinigen Gott. So wurde logischerweise jeder Mensch heilig für Jean. Er begründete diese Heiligkeit der Person mit der Erlösung. Seine unbedingte Achtung der menschlichen Person ist aber auch eine solide humanistische Grundlage, sodass ein Atheist, ein Agnostiker, ein Humanist ohne weiteres mit ihm zusammenarbeiten konnte. Und es gab deren viele in seinem Umkreis, da er von den Gewerkschaftskreisen der Armenviertel im Nachkriegs-Paris herkam. Diese humanistische Basis ist grundlegend, wenn wir an die Gewaltfreiheit denken, wie Jean sie uns hinterlassen hat.

---

2 Der vollständige Artikel steht in der letzten Ausgabe von NonViolenz-MIRoir, No 4, Sommer 2012, S.1ff.

Die Gemeinschaft der Arche von Lanza del Vasto, seit vielen Jahren Mitglied von Church and Peace, hat bei ihrem Generalkapitel Margalida Reus-Legland zu ihrer neuen Generalverantwortlichen gewählt. Marie-Noëlle von der Recke berichtet:

Etwa zweihundert 'Engagierte'[3], Mitglieder der Archegemeinschaft, kamen aus Lateinamerika und ganz Europa in St-Antoine l'Abbaye zum alle sieben Jahre stattfindenden Generalkapitel zusammen.

Gebetszeiten, Vorträge, informeller Austausch und Workshops prägten die Versammlung, in deren Verlauf über die Organisation und die Abläufe in der Gemeinschaft diskutiert und eine neue Generalverantwortliche gewählt wurde.

Jean-Baptiste Libouban, ehemals Pilger der Arche, erzählt über die Hochs und Tiefs seines Dienstes. Links die neue Verantwortliche, Margalida Reus.

Die Vorträge von Frédéric Rognon ("Die Kunst, Gemeinschaft zu leben"), von Martin Arnold ("Gütekraft, ein Potential für junge Triebe") und Daniel Vigne ("Die Arche, eine geistliche Botschaft für heute und morgen")[4] führten zu intensiven Gesprächen über das Leben in Gemeinschaft, die Gewaltfreiheit und die Spiritualität.

Beim Schlussgottesdienst bekamen die früheren Verantwortlichen seit Anbeginn der Arche das Wort. Der Stab von Shantidas, dem Gründer der Gemeinschaft, ging wie ein Staffelholz von Hand zu Hand. Nun wird er – nach Michèle Leboeuf – von der neu gewählten Verantwortlichen Margalida Reus übernommen. Dem Gottesdienst folgte ein großes Fest, wofür die Arche ein ganz besonderes 'Rezept' hat. Für Dezember ist ein Treffen geplant, bei dem entschieden wird, wer die Koordination des frankophonen Teils der Gemeinschaft übernehmen wird.

Die Mitglieder der Arche sprechen gemeinsam den Text ihres Gelübdes

-:-:-:-:-:-:-:-

[3] Seit 2005 wurde die Unterscheidung zwischen Gefährten und Verbündeten der Arche (Compagnons et Alliés de l'Arche) aufgegeben: heute spricht man nur noch von 'Engagierten' der Arche ("engagés" de l'Arche).

[4] Die Arche plant, alle Vorträge zu veröffentlichen.

Mit einem großen Sommerfest feierte "gewaltfrei handeln" (bis zum 31.12.2011: Oekumenischer Dienst Schalomdiakonat e.V.), Mitglied von Church and Peace, am letzten Augustwochende seinen 20. Geburtstag. Ralf Becker berichtet:

Seit der Vereinsgründung im Jahr 1992 hat der Verein über 2.700 Personen in 153 Workshops und Seminaren, 33 Grundkursen/Fortbildungen (14tägig) und 10 Aufbaukursen/Ausbildungen (45tägig) sowie einem Kurs für TrainerInnen fort- und ausgebildet.

Ljubinka Petrović-Ziemer

Zur 20-Jahr-Feier in der Stiftung Adam von Trott in Imshausen bei Bebra kamen sowohl die Gründungsväter und -mütter als auch zahlreiche KursabsolventInnen, KooperationspartnerInnen und Mitglieder des Vereins. Das Treffen war geprägt von der Wertschätzung der Gründungsimpulse einerseits und der lebendigen Weiterentwicklung des Vereins bis hin zum Namenswechsel zum 20-jährigen Jubiläum andererseits.

In knappen, prägnanten Grußworten gratulierten zehn befreundete Organisationen. Die Festrede von Christof Ziemer und Ljubinka Petrović-Ziemer berührte alle Anwesenden. Christof Ziemer, als Pfarrer an der Dresdner Kreuzkirche eine führende Gestalt der Friedensbewegung in der DDR, bedankte sich bei 'gewaltfrei handeln' für die persönliche und fachliche Begleitung seiner langjährigen Friedensarbeit auf dem Balkan.

Reinhard Voss, Gründungsgeschäftsführer des OeD

Nach Ausbruch der Kriege im ehemaligen Jugoslawien baute Christof Ziemer in Sarajevo das interreligiöse Projekt ABRAHAM auf. In dieser Zeit lernte er auch seine jetzige Frau Ljubinka kennen, die eindrücklich von der Versöhnungsarbeit zwischen den verfeindeten religiösen und kulturellen Gruppen erzählte.

Während der Feier wurde auch die 24-seitige Jubiläumsbroschüre sowie ein neues Buch mit Texten von Herbert Froehlich vorgestellt. Beide sind in der Geschäftsstelle des Vereins erhältlich.

-:-:-:-:-:-:-:-

Die Evangelische Landeskirche in Baden hat einen Diskussionsprozess in Gang gesetzt zu der Frage, ob es genügt, von einer „vorrangigen Option für Gewaltfreiheit“ zu sprechen, wie die letzte EKD-Friedensdenkschrift es tut. Ein Thesenpapier dient als Grundlage für die nächste Landessynode im Frühjahr 2013. Martin Wirth (Spiritual der Kommunität Christusbruderschaft, Selbitz) erläutert:

Mit dem Thema „Thron und Altar“ hat die Kirche eine lange und schmerzvolle Geschichte. Seit die Gemeinden mit der „konstantinischen Wende“ und dann unter Theodosius von der verfolgten Diaspora-Kirche zur Staatskirche wurden, sind die Glaubensfragen stark von den Interessen der Macht mit beeinflusst worden. Auch die Kirchen der Reformation, die zunächst der prophetischen Kraft des Evangeliums wieder Raum geschaffen hatte, – am anschaulichsten in Martin Luthers „Widerworten“ vor dem Reichstag in Worms 1521 – sind schließlich über den Wirren und dem drohenden Chaos der Bauernkriege, wieder im „Schutzraum“ weltlicher Macht gelandet. Nicht, was jemand glaubte, entschied über die Konfession, sondern wo man wohnte („cuius regio, eius religio“).

Politische Interessen verfestigten die Kirchenspaltung. Waren die aus der „babylonischen Gefangenschaft“ herausgetretenen Evangelischen, die nach Martin Luthers Schrift das Heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt, im „allgemeinen Priestertum“ und nicht mehr als Messopfer der römischen Klerikerkirche feierten, unversehens wieder in eine konstantinische Gefangenschaft geraten?

Nach dem Augsburger Interim sind im Ganzen gesehen nur wenige ausgewandert, und die Glaubenden auf dem sog. „linken Flügel“ der Reformation waren ganz und gar der Verfolgung und staatlichen Gewaltmassnahmen ausgesetzt. Besonders in den deutschen Konsistorialkirchen der evangelischen Fürstenhäuser hat sich alsbald der pädagogische Eros und das staatliche Ordnungsinteresse zur Illusion einer religiös zu gewinnenden societas christiana melanchthonischer Prägung verdichtet. Für die prophetisch-eschatologische Seite des Evangeliums und seine alles immer wieder neu revolutionierende Kraft einer Ethik der Bergpredigt blieb unter dem statischen Missverständnis der Zwei-Regimenten-Lehre bald nur mehr der Raum des Seelenkämmerleins und des Privaten.

Für den öffentlichen Raum und die aufrechtzuerhaltende Ordnung konnte man die prophetische Kraft des Wortes Gottes auf konservativer Linie und mit der theologischen Kategorie des Gesetzes bis zur Schizophrenie außen vor halten. Erst mit den Katastrophen der theologisch legitimierten Weltkriege des 20. Jahrhunderts hat man begonnen, Art. 16 der Confessio Augustana neu und kritisch zu lesen und darin auch die „clausula petri“: „Wenn aber der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht befolgt werden kann, soll man Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ Der Obrigkeitsgehorsam ist in die Krise geraten und es wird immer selbstkritischer nachgedacht, ob wir nicht mentalitätsmäßig in einer konstantinischen Gefangenschaft immer noch feststecken als Kirchen, die den staatlichen Schutz und staatliche Privilegien gerne genießen.

Muss nicht „angesichts der Erfahrung, dass in der Praxis die militärische Option, z.B. in finanzieller Hinsicht, Vorrang genießt, aus christlicher Sicht für die Gewaltfreiheit als einzige Option eingetreten werden?“ Nach breiter Basisdiskussion in den Regionen will die Landessynode im Frühjahr 2013 ihre Friedensethik neu positionieren.

Das Diskussionspapier beschreibt den Weg vom Ethos der Bergpredigt in der Kirche der ersten Jahrhunderte über die theologische Lehre vom gerechten Krieg seit Augustin (mit dem Ziel der Eingrenzung der Gewalt) hin zum „gerechten Frieden". Im 20. Jahrhundert haben Mahatma Gandhi und Martin Luther King die Bergpredigt wieder als Leitfaden für realpolitisches Handeln breiter wirksam gemacht.

Wie die Diskussionsthesen ausführen, stehe das Konzept des gerechten Friedens sowohl für die Abkehr von der „Lehre vom gerechten Krieg" als auch für einen weiten Friedensbegriff, der die Ergebnisse des Konziliaren Prozesses aufnimmt. Im Hintergrund stehen dabei das biblische Verständnis der Gabe des Schalom, die Erkenntnisse der Friedensforschung und die Perspektive, auch politisch die Machtpraxis von violencia (Verletzung, Schändung, Entheiligung) zu brechen und eine gewaltfrei und demokratisch begründete Macht im Sinne von potestas (an Recht gebunden, Sanktionen unterworfen) zu etablieren (Ulrich Frey).

Zusammenfassend zitieren die Thesen Carl Friedrich von Weizsäcker: "Der Krieg als Institution muss in einer fortlaufenden Anstrengung abgeschafft werden", und konstatieren: „Der Krieg muss ein für allemal geächtet werden! Er darf für Christen nicht mehr zu den Handlungsoptionen gehören. In der Nachfolge Jesu und der Aufnahme der Weisungen der Bergpredigt sind gewaltfreie Methoden die für Christen gebotene und vernünftige Handlungsoption zur Verteidigung von Menschenrechten und zur Überwindung von Unrecht und Unterdrückung."

Als vordringliche Konkretionen werden Gebet und Gottesdienst und das kirchliche Friedenszeugnis auf allen Ebenen benannt, schließlich auch die Weiterentwicklung von gewaltfreien Konfliktpräventionsmassnahmen, Friedensforschung und das Verbot von Kriegswaffenexport ohne Ausnahmen. Zusammen mit anderen Landeskirchen soll ein „Evangelisches Institut für Friedenspädagogik" eingerichtet werden, denn „Frieden kann gelernt und muss gelernt werden ".

Seit dem Aufeinanderzugehen des Lutherischen Weltbundes und der weltweiten Gemeinschaft der Mennoniten in Stuttgart 2010 mit der Bitte um Vergebung und der bewegenden wechselseitigen Versöhnung ist das Thema „Kirche und Staat" noch einmal neu in Bewegung geraten; und anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 haben die reformatorischen Kirchen Anlass, im Geist der Buße auch über ihre „konstantinischen Gefangenschaften" zu reflektieren. Auch die deutschen Großkirchen entdecken sich in der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) immer deutlicher als Kirche in der Diaspora in einer weltanschaulich immer bunteren Gesellschaft, und freikirchliche Gemeinden können selbstkritisch weltflüchtige Tendenzen in geistliche Nischenexistenzen benennen. Im sich vertiefenden Gespräch miteinander kann sowohl die starke gesellschaftsdiakonische Tradition des öffentlichen gesamtgesellschaftlichen Engagements als auch die prophetische Kraft des Widerspruchs gegen die Gewalt aus der biblischen Vision des gerechten Friedens neu entdeckt und wechselseitig gestärkt werden.

Auch die nächste Internationale Konferenz von Church and Peace Anfang Juni 2013 in Selbitz/Deutschland wird diese Spannung zum Thema haben. Ich freue mich auf die Fortsetzung des Gesprächs mit der biblischen Bitte um den Heiligen Geist: „Und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens!" (Lk1,79)

-:-:-:-:-:-:-:-

Internationale Konferenz 2013
30.05. - 02.06.2013

Ort: Communität Christusbruderschaft
92152 Selbitz, Oberfranken

Thema:
Suchet der Stadt Bestes -
der prophetische Auftrag der Kirche

Nähere Informationen in der internationalen Geschäftsstelle von Church and Peace und auf der Website
www.church-and-peace.org

Impressum

Church and Peace ist ein europäischer Zusammenschluss von Friedenskirchen, friedenskirchlich orientierten Gemeinden, Kommunitäten und Friedensdiensten.
Redaktion: Internationale Geschäftsstelle von Church and Peace
Übersetzungen: Martin Schuler, Christina Stobbe, Silvia von Verschuer
Fotos: Archiv Church and Peace, gewalt*frei* handeln e.V.
Internationale Geschäftsstelle: Ringstraße 14, D - 35641 Schöffengrund,
Tel: +49 6445 5588, Fax: +49 6445 5070, IntlOffice@church-and-peace.org
www.church-and-peace.org

Spenden:

- EURO ÜBERWEISUNG / BANK TRANSFER / VIREMENT: Church and Peace e.V.,
  - Kto-Nr: 7361 9602, Volksbank Mittelhessen, BLZ: 513 900 00
    IBAN: DE69513900000073619602, BIC: VBMHDE5F
  - Kto-Nr. 1014380015, Bank für Kirche und Diakonie KD-Bank, BLZ 350 601 90
    IBAN: DE33350601901014380015, BIC: GENODED1DKD
- SCHWEIZ / SUISSE: CEC, 2608 Courtelary, Konto/compte : 30-38150-4,
  BIC/SWIFT: RBAB CH 22240, IBAN: CH44 0624 0016 1072 4100 9
- CHEQUES EN EUROS à l'ordre de Church and Peace, CCP Nancy, 046651X036
  RIB: 20041 01015 0466451X036 41, IBAN: FR93 2004 1010 1504 6645 1X03 641,
  BIC: PSSTFRPPSTR
- Send STERLING CHEQUES made out to "Church and Peace" to Gerald Drewett,
  20 The Drive, Hertford SG14 3DF